

Rede  
Kiel, 20.02.1997

Pressesprecher Per Dittrich, Tel. (04 31) 988 13 83

Düsternbrooker Weg 70  
24105 Kiel

Tel. (04 31) 988 13 80  
Fax (04 31) 988 13 82

Norderstraße 74  
24939 Flensburg

Tel. (04 61) 144 08 300  
Fax (04 61) 155 08 305

E-Mail: [info@ssw.de](mailto:info@ssw.de)

## Verbot von Tierarzneimitteln

Mit dem Antrag zum Verbot von Tierarzneimitteln von Bündnis 90/Die Grünen liegt heute dem Schleswig-Holsteinischen Landtag ein Papier vor, daß in dieser Form schon längst von den verantwortlichen Gremien auf Bundes- und EU-Ebene hätte beschlossen werden müssen.

Im Vordergrund steht dabei natürlich der Begriff der Resistenzen gegen Antibiotika. Dadurch daß Krankheitserreger durch die massenhafte Antibiotikaverfütterung in der Tiermast häufig in den Kontakt mit diesen Arzneien kommen, entwickeln sich Stämme, die gegen die betreffenden Wirkstoffe immun sind. Erkrankten Menschen durch solche Krankheitserreger, die in der Regel mit Antibiotika behandelt werden, dann wirken die Arzneien nicht mehr. Die krankheitsverursachenden Bakterien oder Viren sprechen nicht mehr auf das Antibiotikum an. Für den Menschen kann so etwas tödliche Folgen haben. In manchen Fällen sehen Ärzte sich völlig außerstande, der Patientin oder dem Patienten zu helfen.

Die Tatsache, daß solche Resistenzen auftreten können, ist schon länger bekannt. Bisher ist aber wenig gegen die Ursache - die Antibiose für Tiere - unternommen worden. Und wenn etwas unternommen wird, dann geschieht es in der Regel im Schnecken-tempo.

Nehmen wir das Beispiel Vancomycin. Vancomycin ist ein Antibiotikum für Menschen, das nur in besonders harten Fällen angeordnet wird. Man hat es sich lange als eine Art "Wunderwaffe" zurückgehalten, damit nicht so schnell Resistenzen entstehen können. Mittlerweile hat man aber trotzdem verstärkt Resistenzen gegen Vancomycin gefunden. Sie sind entstanden, weil ein

anderes Antibiotikum, das an Tiere verfüttert wurde, Resistenzen provoziert hat. Heute lassen sich schon in Wasserwerken die Vancomycin-Resistenzen nachweisen - von Lebensmitteln ganz zu schweigen.

Das medizinische Ergebnis ist, daß Ärztinnen und Ärzte langsam ihre letzten Vielzweckwaffen verlieren, und Patienten häufiger nicht mehr geholfen werden kann.

Das politische Ergebnis dieses Wissens ist bisher, daß man die auslösende Tierarznei im letzten Jahr in Dänemark verboten hat, daß ein Verbot in Deutschland hoffentlich in diesem Jahr kommt, und daß die EU meint, erst in einigen Jahren ein Verbot aussprechen zu müssen. Eine solche Vorgehensweise der Politik setzt fahrlässig Menschenleben aufs Spiel.

Selbst wenn man von der konkreten Gefährdung des Menschen durch die Arzneimittel absieht, was schwer fällt, dann ist es für mich immer noch fragwürdig, ob derartige Stoffe routinemäßig in der Tiermast Verwendung finden sollten. Es kann nicht sein, daß Tiere mit starken Medikamenten gefüttert werden, damit sie möglichst viel Fleisch auf den Rippen haben und nicht an ihren schlechten Lebensbedingungen erkranken.

Ich werde den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen unterstützen. Nur ein komplettes Verbot von routinemäßiger, prophylaktischer Anwendung von antimikrobiellen Medikamenten und Futter-mittelzusätzen in der Tierhaltung wird das Problem lösen können. Anderenfalls wird die Politik der Praxis in der Tierhaltung immer wieder hinterherlaborieren - zum Schaden von Mensch und Tier.